



Viele Betriebe und Restaurants mussten auf behördliche Anweisung hin schliessen.

Bilder: Daniel Schwendener

«Der Anfang war die Hölle»

Wie Unternehmer die Zeit der behördlichen Schliessungen infolge der Corona-Pandemie und die Umsetzung des Covid-19-Massnahmenpakets für unsere Wirtschaft empfunden haben.

Carmen Dahl*

Für die Unternehmer war es ein Schock, als am 15. März die behördlichen Schliessungen seitens der Liechtensteiner Regierung kommuniziert wurden. Die Unsicherheit war gross – wie geht es weiter? Gewisse Erleichterung kam erst, als ein paar Tage später das Massnahmenpaket der Regierung vorgestellt wurde. «Von dem Moment an, als ich wusste, dass die Hilfe kommt, habe ich Kraft geschöpft», schilderte Sandra Abbrederis vom Bistro Vaduz ihre erste Woche. Auch Flamur Bojaxhiu von der Pizzeria Toscana empfand gerade den ersten Monat als sehr schwierig. «Ich musste so viel abklären und keiner wusste richtig Bescheid. Die Situation war ja für alle Beteiligten neu.» Er lobte die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Hotline-Mitarbeitenden, die trotz grossem Druck stets freundlich blieben. «Es war ja Neuland für alle und erforderte daher gute Nerven auf beiden Seiten», erinnerte er sich.

«Mir war klar, dass es aufgrund der hohen Anzahl an Anträgen zu Verzögerungen bei Bearbeitung und Auszahlung kommen würde. Diese Ungewissheit, wann und wie die finanzielle Hilfe kommt, empfand ich als sehr belastend», beschrieb Adele Gantenbein vom «Löwen» Vaduz ihre Situation und lobte «die rasche und unbürokratische Hilfe in Form des Überbrückungskredits der LLB». Albert Ospelt

(Ospelt AG) hätte es begrüsst, wenn schneller Geld geflossen wäre. Viele Unternehmer mussten den Überbrückungskredit der LLB in Anspruch nehmen oder privat Geld zuschiessen. «Wenn der Mensch Schmerzen hat, geht er zum Arzt und bekommt eine Spritze dagegen. Wir Unternehmer mussten über zwei Monate auf die Spritze warten. Wir mussten lange Schmerzen aushalten», äusserte er sich.

Die Krise schafft Mut für Neues

Unternehmen haben die Krise teilweise auch dazu genutzt, Neues zu schaffen oder lang gehegte Pläne zu realisieren. Sandra Abbrederis hat mit ihrer Tochter einen Onlinekuchenshop lanciert. Hausgemachte Torten und Kuchen können nun jeweils bis Donnerstag online bestellt und am Samstag abgeholt werden. Der Erfolg liess nicht lang auf sich warten: Speziell über Ostern und am Muttertag hatte das Team – ganz ohne Werbung – alle Hände voll zu tun.

Fred Fehr vom Berggasthaus Masescha nutzte die Pause, um seine wunderschöne Aussichtsterrasse zu erweitern. «Bis dato hatten wir für so etwas nie Zeit, jetzt hat es perfekt gepasst. Nun haben wir mehr Platz, können die Sicherheitsmassnahmen perfekt umsetzen und haben keinen Sitzplatz verloren», erzählte er.

Auch im «Löwen» in Vaduz gibt es seit der Wiedereröffnung Mitte Mai Neuerungen: Adele Gantenbein öffnet ihr Restaurant mit dem schönen Gastgarten jetzt auch am Wochenende für ihre Gäste. «Ich bin froh, dass ich so ein flexibles und zuverlässiges Team habe, das in dieser schwierigen Zeit voll hinter mir steht und alles daran setzt, seinen Arbeitsplatz zu sichern. Alle Mitarbeitenden haben sofort zugestimmt, auf ihre bis dato dienstfreien Wochenenden zu verzichten, um für den «Löwen» und seine Gäste da zu sein. Das hat mich sehr gerührt.»

Albert Ospelt erinnerte sich an die Krise als «Himmel und Hölle». «Ich musste mich als Unternehmer so schnell wie möglich auf die neue Situation einstellen, um Arbeitsplätze zu sichern, den Betrieb überlebensfähig zu

erhalten und unsere Innovationskraft zu stärken.» Mit einem neuen Lieferservice konnte man dem massiven Umsatzrückgang vor allem in den Geschäftsbereichen Catering und Betriebsverpflegung etwas entgegenwirken.

Auch Patrizia Renner, Coiffeuse aus Triesen, hat während der Zeit der Schliessung einen kleinen Versandhandel betrieben. «Ich habe mich so gefreut, dass meine Kunden regelmässig angerufen und Pflegeprodukte bei mir bestellt haben. Einige haben mir auch kleine Geschenke gebracht. Das war für mich ein schöner Beweis, dass ich als Mensch und Unternehmerin alles richtig gemacht habe.»

Generell fanden alle Unternehmer die Solidarität und den Zusammenhalt überwältigend. «Zemma» war nicht nur ein Schlagwort, sondern es wurde auch überall spürbar. So haben viele Unternehmen, Verbände und Organisationen Gutscheine hiesiger Betriebe für Kunden und Mitarbeitende gekauft, um die heimische Wirtschaft zu unterstützen. Auch Patrizia Renner freute sich über den Zuspruch aus der Bevölkerung. Seit der Wiedereröffnung ist ihr Coiffeur-Salon täglich gut besucht. «Der Ansturm und die gute Laune waren überwältigend», erzählte sie lachend.

Albert Ospelt erinnerte sich: «Ich habe noch nie zuvor so viel Demut und Zusammenhalt hier im Lande erlebt.» Abschliessend wünschte er sich, dass uns diese Solidarität auch nach der Krise erhalten bliebe.

Grosse Herausforderung für Unternehmen und Amtsstellen

Alle befragten Unternehmer äusserten sich positiv über die Kommunikation und Unterstützung im Zuge der Umsetzung des Covid-19-Massnahmenpakets durch das Amt für Volkswirtschaft. Sowohl die eigens geschaffene Website sowie die Hotline wurden intensiv genutzt. «Unsere neue Corona-Website hatte im März durchschnittlich 90 000 Besucher pro Tag und bis zu 200 Personen täglich nutzten unsere Hotline an Spitzentagen», schilderte Katja Gey, Amtsleiterin des Amtes für Volkswirtschaft. «Mir ist bewusst, dass sich viele Betroffene eine schnel-

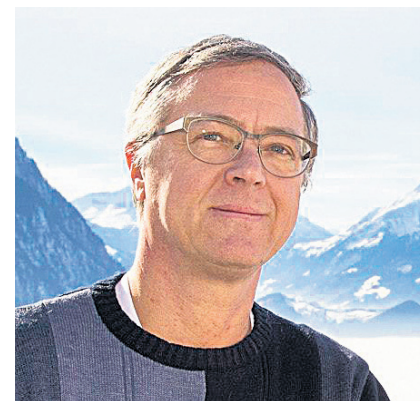
lere Zahlung gewünscht hätten. Wir bitten jedoch um Verständnis, dass wir als Behörde zu Kontrollmechanismen verpflichtet sind. In dieser Krise sind wir alle gleichermassen gefordert.»

Weitere Hilfen wären nötig

«Wir sind noch lange nicht über dem Berg», meinte Sandra Abbrederis. Der Neustart ist bei allen Unternehmen gut geglückt, aber die finanzielle Situation ist ganz klar nicht rosig und bei Weitem nicht kostendeckend. Speziell die Gastronomie startete nach den vielen Wochen ohne Umsatz mit einem dicken Minus, weil die Gäste und Kunden weggeblieben sind. Zusätzlich musste man in die erforderlichen Schutzmassnahmen investieren, wie beispielsweise neue Trennwände oder Desinfektionssysteme. In Folge der erforderlichen Abstandsregeln ist jedoch die Anzahl der Sitzplätze in den meisten Betrieben geringer, das kostet wertvollen Umsatz. Zudem fehlen den Betrieben die Geschäftsreisenden und Touristen sowie die zahlreichen – zum Teil bis Ende des Jahres – stornierten Firmen- und Privatveranstaltungen.

Albert Ospelt wünscht sich daher von der Regierung noch weitere Unterstützungsmassnahmen. «Ganz klar mussten wir jetzt alle Gelder in die Hand nehmen, die wir eigentlich für Innovationen und Schaffung neuer Arbeitsplätze zur Seite gelegt hatten. Das holt uns spätestens im nächsten Jahr ein, wenn keine zusätzlichen Förderungsprogramme für unsere Wirtschaft angeboten werden.»

Unisono bedankten sich alle befragten Unternehmerinnen und Unternehmer für die Unterstützung von allen Seiten. «Ich bin so dankbar, dass wir in diesem Land leben dürfen. Diese rasche Hilfe und der Zusammenhalt sind schliesslich keine Selbstverständlichkeit», empfand es Adele Gantenbein. Auch Fred Fehr äusserte sich lobend: «Wir dürfen das grosse Ganze nicht vergessen. Hier wurde – ohne jegliche Erfahrungswerte aus der Vergangenheit – innert kürzester Zeit ein branchenübergreifendes und tragfähiges Hilfspaket aus dem Boden gestampft, beziehungsweise umgesetzt.»



Fred Fehr: «Wir hatten endlich Zeit für den lange aufgeschobenen Ausbau der Terrasse.»



Albert Ospelt: «Ich wünsche mir, dass uns diese Solidarität auch nach der Krise erhalten bleibt.»



Sandra Abbrederis, Bistro Vaduz: «Als ich wusste, dass die Hilfe kommt, habe ich Kraft geschöpft.»



Patrizia Renner, Patrizia Hair, Beauty & Fashion: «Der Zuspruch meiner Kundschaft hat mich überwältigt.»



Flamur Bojaxhiu, Pizzeria Toscana: «Die Krise erforderte gute Nerven auf beiden Seiten.»

34 Prozent erachten das Hilfspaket als wirksam

Eine Umfrage des Liechtenstein-Instituts im Auftrag der Regierung zeigt, dass 34 Prozent die staatliche Hilfe als wirksam bzw. eher wirksam beurteilt haben. 24 Prozent sind der Ansicht, dass die Hilfe nicht oder eher nicht wirksam ist. Am positivsten wird das Hilfspaket von der Industrie bewertet, eher kritisch sehen es zum Beispiel Gastrobetriebe. Rund die Hälfte der 415 Befragten haben staatliche Hilfen in Anspruch genommen. (red)

*Hinweis

Carmen Dahl hat im Auftrag des Amtes für Volkswirtschaft Unternehmer in Liechtenstein befragt.